

Die Bedeutung der kulturell-gesellschaftlichen Komponente bei der Erarbeitung von Dorfentwicklungsprojekten Das Beispiel der Gemeinde Soboth in der Steiermark*

VON

BARBARA KLAR

mit einer Karte

1 Einleitung

Im heutigen Zeitalter der Tertiarisierung und Globalisierung vollzieht sich weltweit ein sozioökonomischer Strukturwandel, der für den ländlichen Raum in ganz Europa gravierende Auswirkungen hat. Dies gilt im besonderen Maße für den ländlichen Raum der Alpen. Während einige Alpenregionen als Tourismus-, Transit-, oder Wohnregionen monostrukturell aufgewertet werden, werden andere zu Entvölkerungs- und Passivräumen. Vor allem periphere ländliche Gebiete, die bis heute noch stark von der Bergbauernwirtschaft geprägt sind, haben mit den Hauptproblemen der wirtschaftlichen Strukturschwäche und der Entvölkerung zu kämpfen.

Aus diesem Kontext ergab sich die Problemstellung für die diesem Artikel zu Grunde liegende Magisterarbeit. Anhand der Untersuchung des Einzelfallbeispiels der Gemeinde Soboth in der Steiermark sollten die konkreten Probleme, aber auch Zukunftsmöglichkeiten einer strukturschwachen Alpengemeinde mit Entvölkerung aufgezeigt werden. Da die heutige Strukturschwäche solcher Regionen oft weit zurückliegende Auslöser hat, wurde zunächst untersucht, welchen Einfluss die naturräumlichen Gegebenheiten und einzelne Ereignisse oder Phasen in der geschichtlichen Entwicklung des Ortes auf die heutige Situation haben. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag jedoch darin, die gegenwärtigen Probleme der Gemeinde aufzuzeigen, welche sich aus dem sozioökonomischen Strukturwandel ergeben. Diese Gegenwartsanalyse wurde für die Bereiche Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft vorgenommen. Schließlich wurde in einem abschließenden Kapitel untersucht, welche Chancen sich der Gemeinde für eine nachhaltige Entwicklung in der Zukunft bieten. Besonderes Augenmerk wurde hier auf die Rolle der EU gelegt, denn vor Ort stellte sich schon bald heraus, dass die Gemeinde den Handlungsbedarf bereits erkannt hatte und ein groß angelegtes Dorfentwicklungskonzept erarbeitet hatte, das mit EU -5b-Mitteln gefördert wurde.

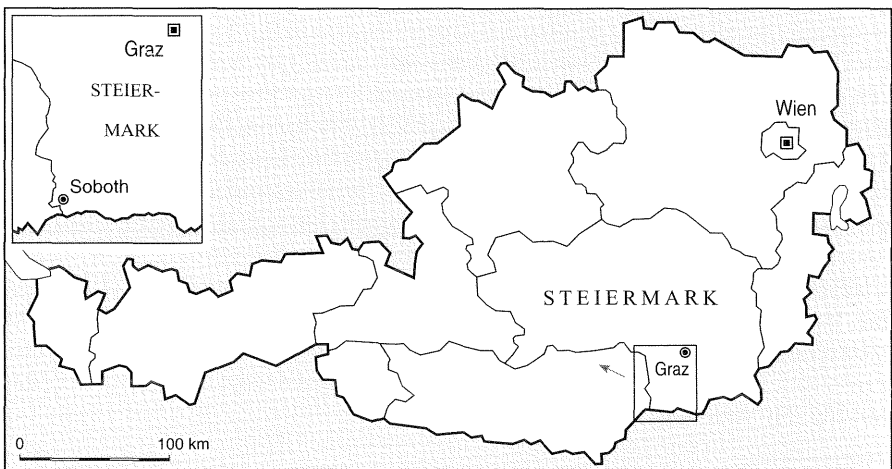
*) Zusammenfassung einer Magisterarbeit, die am Institut für Geographie im Jahre 1999 unter Betreuung von Prof. Dr. W. Bätzing angefertigt wurde.

Im Folgenden soll der Hauptakzent der Ausführungen auf den Ergebnissen der Strukturanalyse im Bereich der Gesellschaft liegen. Zum einen haben die Erfahrungen vor Ort gezeigt, wie entscheidend die Einstellung der Bevölkerung gegenüber Innovationen im Allgemeinen und Entwicklungsprojekten im Besonderen ist. Zum anderen wurde deutlich, dass gerade die gesellschaftliche Komponente bei der Erarbeitung von Dorfentwicklungsprojekten oft vernachlässigt wird. Die sicherlich sehr entscheidenden Faktoren von Ökonomie und Ökologie stehen hier zumeist im Vordergrund. Auch in wissenschaftlichen Untersuchungen und Nachhaltigkeitskonzepten spielen die Fragen nach gesellschaftlichem Wandel und kultureller Identität oft nur eine untergeordnete Rolle. Daher geht der Schwerpunkt dieses Aufsatzes auf eben diese Fragestellungen ein.¹

2 Vorstellung des Untersuchungsgebiets

2.1 Lage und Kurzcharakterisierung

Die Gemeinde Soboth liegt im äußersten Südwesten der Steiermark an den südlichen Ausläufern der Koralpe. Das Gemeindegebiet wird im Westen durch die Grenze zum Bundesland Kärnten und im Süden durch die Staatsgrenze zu Slowenien begrenzt, womit sich eine sehr periphere Lage im so genannten Dreiländereck Steiermark-Kärnten-Slowenien ergibt. Diese extrem periphere Lage besteht erst seit der Grenzziehung 1919, die sich als Folge des Ersten Weltkriegs ergab. Durch die neue Grenze zu Jugoslawien im Süden wurde die Gemeinde von ihrer früheren Handelsorientierung, dem Drautal, abgeschnitten.



Die Lage von Soboth

Im Gemeindegebiet, das den Charakter eines Streusiedlungsgebietes aufweist und 42 km² umfasst, lebten 1998 462 Einwohner. Es gibt jedoch auch einen Ortskern (1055 m), in dem sich 10-15 Häuser um die Kirche St. Jakob gruppieren. Dort befinden sich auch alle infrastrukturellen Einrichtungen, wie das Postamt, das Gemeindeamt, die Schule, der Dorfladen und die beiden größten Gastronomiebetriebe.

Geologisch gesehen liegt die Soboth auf den südlichen Ausläufern des Koralpenkristallin, das die östliche Grenze des geologischen Gebildes Alpen darstellt. Mit morphologisch bedingten sanft gerundeten Landschaftsformen weist die Gegend einen Mittelgebirgscharakter auf.

2.2 Basisprobleme der Gemeinde: Entvölkerung und wirtschaftliche Strukturschwäche

Eine Strukturanalyse der statistischen Daten über Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsstruktur lässt die Probleme der Gemeinde deutlich erkennen. Die Gemeinde hat mit einem starken Bevölkerungsverlust zu kämpfen, der sowohl auf eine negative Wanderungsbilanz als auch auf eine negative Geburtenbilanz zurückzuführen ist. Daraus ergibt sich das Problem der Überalterung der Bevölkerung. Von 1870 bis 1990 nahm die Bevölkerung um 56% ab, wobei in den letzten Jahrzehnten zwar eine Verlangsamung der Entwicklung zu erkennen ist, eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl jedoch noch nicht in Sicht ist.

Die hohen Bevölkerungsverluste durch Wanderungsbewegungen begründen sich vor allem mit den fehlenden Arbeitsplätzen in der Gemeinde selbst. 54% der Beschäftigten am Wohnort Soboth müssen zu ihrer Arbeitsstelle pendeln. Weil es in der näheren Umgebung keine Orte gibt, die einen Arbeitsplatzüberschuss aufweisen können, gibt es einen extrem hohen Anteil von Problempendlern, d.h. von Pendlern, die nicht jeden Tag nach Hause fahren können. Nach Angaben des *Örok-Atlas zur räumlichen Entwicklung Österreichs* (1994: Blatt 02.05.01/94) liegt der Anteil der Nichttagespendler an den Beschäftigten am Wohnort Soboth bei dem – auch im österreichischen Vergleich – sehr hohen Wert von 25-30%.

Die wichtigsten Arbeitgeber vor Ort sind die Landwirtschaft und die öffentliche Hand. 50% der Beschäftigten am Arbeitsort Soboth sind noch in der Landwirtschaft tätig. Das ist auch im Vergleich mit den gesamten Alpen ein extrem hoher Wert. Aber trotz der hohen Beschäftigungszahlen im landwirtschaftlichen Bereich hat die Gemeinde bereits zwei Entagrarisierungswellen hinter sich. Die erste Phase der Entagrarisierung begann 1850 und dauerte bis zum Ersten Weltkrieg, die zweite Phase begann mit dem Zweiten Weltkrieg und dauert bis heute an. Der Grund für das Höfesterben war zunächst die Verdrängung der landwirtschaftlichen Bevölkerung durch nichtlandwirtschaftliche Waldinteressenten, wie es LICHTENBERGER für die östlichen Ostalpen charakterisiert hat.² Zudem hatte der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende sozioökonomische Strukturwandel negativen Einfluss auf die Landwirtschaft,

der sich im heutigen Zeitalter der Tertiarisierung noch verstärkt hat. Auch in der Dekade von 1980 bis 1990 nahm die Zahl der Beschäftigten im primären Sektor um fast 25% ab. Dabei fallen der Deagrarisierung heute in der Regel die kleineren Höfe zum Opfer und die Höfe, die über wenig Waldbesitz verfügen.

Der sekundäre Sektor spielt so gut wie keine Rolle und der tertiäre Sektor stagnierte entgegen dem allgemeinen Trend der Tertiarisierung. Der wichtigste Arbeitgeber in diesem Sektor ist die öffentliche Hand (v.a. die Gemeinde, die Post und die Straßenmeisterei), gefolgt vom Tourismusgewerbe.

Die Tourismusintensität des Ortes liegt bei 0,183 Betten pro Einwohner und ist im österreichischen Vergleich sehr niedrig. Im Gegensatz zu den stark touristisch bestimmten Alpentteilen in Westösterreich sind die östlichen Alpen, die durch Großforste bestimmt sind, nur punktuell touristisch erschlossen. Die im Regionsvergleich hohe Tourismusintensität der Gemeinde Soboth relativiert sich durch die geringe Auslastung der Kapazitäten. Vor allem im Winter stehen die meisten Betten leer, denn der Ort zeichnet sich durch eine ausgeprägte Einsaisonalität aus. Die Übernachtungszahlen der letzten 10 Jahre sind stark schwankend, haben jedoch seit 1995 stetig abgenommen. Für das Jahr 1998 wurde ein erneuter Rückgang der Gästezahlen um etwa 8% geschätzt. Die niedrigeren Gästezahlen lassen sich durch das abnehmende Interesse am klassischen Sommerfrische-Urlaub erklären. Zudem leidet Soboth unter der verkehrsgeographischen Randlage, insbesondere der weiten Entfernung für deutsche Gäste.

3 Gegenwartsanalyse der gesellschaftlich-kulturellen Situation

Wie reagiert nun die Bevölkerung auf die Auswirkungen des Strukturwandels und auf die damit verbundene schwierige wirtschaftliche Lage? Gibt es Veränderungen in der kulturellen Identität der Soboother Bevölkerung? Neben diesen Fragen gilt es zu untersuchen, welche Rolle das endogene Potential der Soboother Bevölkerung für die zukünftige Entwicklung spielen kann.

3.1 Bevölkerungsschwund und dessen Auswirkungen auf die soziokulturelle Situation

Ausgangspunkt für die Untersuchung der gesellschaftlich-kulturellen Situation war das Basisproblem der Entvölkerung. So hat sich die Zahl der Einwohner seit 1951 von 932 auf 463 im Jahr 1998 fast genau halbiert. Die drastische Abnahme der Bevölkerungszahl ergibt sich vor allem aus der Abwanderung der jungen Bevölkerungsschichten, die weder in Soboth noch in der Region Arbeit finden und somit dort auch keine Familien gründen können. Besonders problematisch für die Gemeinde erweist sich die Tatsache, dass zumeist diejenigen Soboother den Ort verlassen, die die beste

Schulbildung genossen haben. Vielfach wurde von Interviewpartnern bedauert, dass diese Menschen mit Weitblick den Ort verlassen, gerade sie seien es, die den Ort weiterbringen könnten. Zum Teil wurde sogar von *brain drain* gesprochen und von der Problematik, dass diejenigen, die in der Gemeinde verblieben, weniger aktiv seien und sich in einer eingefahrenen Situation befänden, da ihnen auch die fachliche Qualifikation für Innovationen fehle.

Für die landwirtschaftlichen Betriebe bedeutet dies im negativen Fall, dass sie keinen Hofnachfolger haben, da diese auch wegen der unsicheren Lage der Berglandwirtschaft lieber einem erlernten Beruf nachgehen. Im positiven Fall bedeutet es aber, dass es auch Bauern mit Abitur und Hochschulabschluss gibt, die Innovationen gegenüber aufgeschlossen sind und die sich im stark bürokratisierten "Fördergelderdschungel" leichter zurechtfinden.

3.2 Gefährdung kultureller und sozialer Einrichtungen

Für viele kulturelle und soziale Einrichtungen hat der Bevölkerungsschwund drastische Auswirkungen. Durch die ständig sinkende Schülerzahl wird die Grundschule in Soboth, die sich als einzige in der Gegend bis heute halten konnte, in naher Zukunft nur noch einklassig sein. Das heißt, dass es nur noch eine Klasse für die Kinder der Jahrgangsstufen eins bis vier geben wird (derzeit gibt es zwei Klassen). Ab der fünften Klasse müssen dann alle Kinder einen langen, zeitaufwendigen Schulweg auf sich nehmen. Diejenigen, die eine weiterführende Schule in der Bezirkshauptstadt Deutschlandsberg besuchen, werden um 6 Uhr morgens mit dem Schulbus abgeholt und kommen erst um 16 Uhr wieder nach Hause.

In dem letzten Jahrzehnt hat vielfach auf den Höfen ein Generationswechsel stattgefunden. Dieser ging mit Familiengründungen einher und bedeutet eine erhöhte Zahl an Kleinkindern. Da sich die Einrichtung eines Gemeindekindergartens dennoch nicht lohnt, haben die jungen Mütter zur Selbsthilfe gegriffen und eine Kindergruppe gegründet, die sie je nach Bedarf sehr flexibel nutzen können. Neben der Arbeitserleichterung für die Frauen hat diese Einrichtung eine wichtige Funktion als sozialer Treffpunkt und Kommunikationsforum. Aber auch diese Einrichtung wird sich nicht mehr halten können, wenn die für Sobother Verhältnisse „geburtstarken Jahrgänge“ dem Kindergartenalter entwachsen sind.

Neben der Existenz einer Dorfschule wird von vielen Gemeindemitgliedern der sonntägliche Gottesdienst als Pfeiler des Gemeindelebens als sehr wichtig erachtet. Dies zeigt sich vor allem darin, wie stark der jährliche Festtagskalender von kirchlichen Festen bestimmt wird (siehe Abschnitt 4.2.). Der wöchentliche Gottesdienst kann aber schon heute nur noch durch die freiwillige Arbeit des bereits pensionierten Pfarrers aufrecht erhalten werden. Die Pfarrei ist zu klein, als dass sie einen neuen Pfarrer bekäme. Offiziell wird sie von der Pfarrei Eibiswald mitbetreut, die aus Personalmangel jedoch maximal alle zwei Wochen einen Gottesdienst abhalten könnte.

3.3 Trendwende durch Zuzugswillige?

Entgegen dem Trend der Abwanderung gibt es aber auch junge Menschen, die nach Soboth ziehen möchten. Es handelt sich hierbei um Personen, die einem selbstständigen Beruf nachgehen und die in der Ausübung ihrer Tätigkeit nicht an einen Ort gebunden sind. Bewusst entscheiden sich die sogenannten „Alternativen“ oder „Aus- oder Umsteiger“ wegen der höheren Lebensqualität für den Wohn- und Lebensort Soboth. Durch diese Bewegung sind bereits Anfang der 80er Jahre zwei Familien aus Wien in die Soboth gekommen. Ein Zuzug weiterer Personen gestaltet sich jedoch schwierig. Obwohl es derzeit 12-15 Personen gibt, die Interesse haben in die Soboth zu ziehen, ist dies nicht möglich, da kein geeigneter Wohnraum vorhanden ist. Um die angestrebte Lebensqualität zu erlangen möchten die Zuzügler gerne alte Bauernhäuser oder Keuschen (kleinere Holzhäuser von ehemaligen Forstarbeitern, die einen kleinen Nebenerwerbsbetrieb hatten) mieten oder kaufen. Viele der alten Häuser befinden sich jedoch im Familienbesitz und werden als Ferienhäuser genutzt oder als solche vermietet (derzeit 38).

Dennoch haben seit Anfang der 80er Jahre einige Zuzügler in Soboth einen neuen Lebensraum gefunden. Obwohl es auch andernorts im strukturschwachen Raum der Alpen solche Gruppen gibt, vor allem im Piemont und im Tessin, stellt deren Vorhandensein durchaus eine Besonderheit dar. Für Gemeinden wie die Soboth, die stark von der Abwanderung betroffen sind und somit zu Teil auch wie „gelähmt“ erscheinen, können solche meist sehr engagierten Menschen ein großes positives Potential bedeuten. Sie möchten aktiv zur Erhaltung des selbst gewählten Lebensraumes beitragen und bringen vielfach neue Ideen und Sichtweisen mit. Dies bestätigt sich in der Gemeinde Soboth, denn die Zuzügler aus Wien gründeten gemeinsam mit einigen gebürtigen Sobothern, die nach längeren Auslandsaufenthalten in ihre Heimat zurückgekehrt waren, den Verein *eigenArt*. Die Ziele, Ideen und der Werdegang des Vereins, der eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Gemeinde gespielt hat, werden in einem eigenen Abschnitt (4.4) vorgestellt.

Die Untersuchungen in der Gemeinde Soboth haben aber auch gezeigt, dass die Integration einer neuen innovativ und anders denkenden Gruppe in die Gemeindegemeinschaft nicht einfach ist und dabei verschiedene Probleme auftreten.

4 Kulturelle Identität(en)

4.1 Traditionelle kulturelle Identität

In vielen Interviews wurde ein starker Heimatbezug der Sobother deutlich. Während einige der Befragten dies mit dem guten Zusammenhalt im Dorf und ihrer Liebe zur Landschaft begründeten, spielten bei anderen Interviewpartnern auch die geschichtlichen Ereignisse eine Rolle. Als Wurzel der Heimmattreue wurden insbe-

sondere von älteren Gemeindemitgliedern die Ereignisse nach dem Ersten Weltkrieg genannt. Damals, 1919, entschieden sich die Bewohner der Soboth aus kulturellen Gründen in einer Volksabstimmung für den Verbleib bei Österreich und dagegen „windisch“ zu werden. Wirtschaftlich gesehen war diese Entscheidung nicht nachvollziehbar, denn durch die neue Grenze wurden sie von ihrer Handelsausrichtung, dem Drautal, abgeschnitten. Man entschied sich nach Aussagen eines Interviewpartners für die Armut, aber auch für die Freiheit. Daraus erklärt sich das Selbstverständnis als Bollwerk der deutschen Kultur. Zudem wurde das Image des fleißigen Grenzlandbewohners, der allen Ungunsth Faktoren trotz und seine Heimat verteidigt, in vielen Artikeln der steirischen Kleinen Zeitung weiterverbreitet. Die Überschriften lauteten „Die Soboth-Treueland der Steiermark“ (Kleine Zeitung 20. 09. 1953) oder „Lieber sterben als windisch werden“ (Kleine Zeitung 1960). Auch in Heimatfesten wurde dieses Selbstverständnis gepflegt. Der programmatische Titel einer Rede zum Sobother Heimatfest 1948 lautet „In der Soboth ist die Treu so stark, wie das Leben hart“ (KLAR 1999:106).

Aus dieser Geschichte heraus und wegen der gefürchteten Partisanentätigkeit jugoslawischer Gruppen im Zweiten Weltkrieg wurde lange Zeit alles Slowenische negativ beurteilt. So gibt es kein Bewusstsein darüber, an einem Schnittpunkt zweier Kulturkreise zu leben und selbst Einwohner der Gemeinde aus dem eingemeindeten Ortsteil Laaken, deren Muttersprache Slowenisch ist, verleugnen diese aus Angst sonst nicht akzeptiert zu werden (MOSER und KASCHINGER-FASCH 92:26-33). Langsam findet aber durch Schulpartnerschaften und Musikertreffen eine Annäherung an den Nachbarn statt.

4.2 Das traditionelle Gemeindeleben

In der Gemeinde haben sich ein reges Gemeindeleben und viele Einrichtungen erhalten, die es in anderen Dörfern dieser Größe nicht mehr gibt. Bienenzüchterverein, Landjugend und Bergwacht sind nur Beispiele der insgesamt zehn Vereine, die es in Soboth gibt. Die Mitglieder treffen sich nicht nur regelmäßig, sondern sind auch maßgeblich an der Organisation der meisten großen Feste im Ort beteiligt.

Der Festkalender des Ortes gibt einen guten Einblick in das öffentliche Leben der Dorfgemeinschaft und die Werte, die hinter den Feierlichkeiten stehen. Die größten traditionellen Feste im Jahr sind fest mit dem kirchlichen Jahr und dem landwirtschaftlichen Jahreszyklus verbunden. Groß gefeiert werden im Sommer drei Kirchweihen, hinzu kommen österliche Bräuche wie die feierliche Fleischweihe und die Feuerweihe, zu der auf den Wiesen beleuchtete Kreuze aufgestellt werden. Zu Erntedank wird jedes Jahr auf einem anderen Hof die Erntedankkrone gebunden, wobei es eine große Ehre ist die Gesellschaft auf dem Hof zu haben. In der Adventszeit gibt es eine ähnliche Tradition, die des Adventskranzbindens. In der Fastenzeit von Fasching bis Ostern gibt es keine Feste.

Das Erntedankfest stellt eine Verquickung christlicher und bäuerlicher Werte dar, ebenso wie die Viehweihe, die an Mariä Himmelfahrt auf der Dreiecksalm mit einer Messe durchgeführt wird. Die meisten Bälle, wie der Stephaniball der Landjugend oder der Feuerwehrball, finden im Winter statt, wenn es in der Landwirtschaft weniger Arbeit gibt. Die geschilderten Feste haben ihre Motivation in der Lebenswelt der dörflichen Bevölkerung und sind somit Feste von und für die einheimische Bevölkerung. Sie sind zwar auswärtigen Besuchern geöffnet, sind aber keine Inszenierungen für Fremde.

4.3 Neue Feste

Neben den traditionellen Festtagen haben sich weitere, neue Termine im Festtagskalender der Gemeinde etabliert. Im Juni veranstaltet der Tourismusverband den so genannten Erlebnistag. Auf Anregung von Mitgliedern des Vereins *eigenArt* soll sich der Erlebnistag gegen die üblichen Musik- und Trinkfeste abheben. So steht er jedes Jahr unter einem anderen Motto und versucht regionale Charakteristika zu thematisieren. In den letzten Jahren waren die Mottos Wasser, Erde, Luft und Feuer. So wurde unter dem Motto Wasser die Bedeutung des Wasserreichtums für die Region thematisiert ebenso wie die Notwendigkeit die hervorragende Wasserqualität zu schützen. Für die Kinder bastelten die Kunsthandwerker Wasserspiele.

Ende August veranstaltet ebenfalls der Tourismusverband das jüngste, aber größte Fest in der Soboth, die See-Fest-Spiele. Die Veranstaltung, die mit großem finanziellem und organisatorischem Aufwand verbunden ist, gibt es seit 1996; sie versteht sich als Werbeveranstaltung für den Ort Soboth und den Stausee, dessen Ufer auch Schauplatz des Spektakels ist. Mit Straßenclowns, Westernpferdeshow, Flugshow und großem Musikprogramm sollen vor allem junge Leute und junge Familien aus der Region angesprochen werden, um diese als Tages- oder Urlaubsgäste zu gewinnen. Zusätzlich zum Programm finden sich auch viele Direktvermarkter an den Ufern des Stausees, die ihre regionalen Spezialitäten, Bioprodukte oder Kunsthandwerk, vermarkten. Diese neuen Feste sind weder christlich noch bäuerlich motiviert. Neben der Funktion der Gästewerbung und -unterhaltung soll durch die Einladung von regionalen Direktvermarktern zu den See-Fest-Spielen und durch die Thematisierung regionaler Besonderheiten am Erlebnistag eine neue Komponente der regionalen kulturellen Identität geschaffen und gestärkt werden.

4.4 Der Verein *eigenArt*

Da der Verein *eigenArt*, wie bereits angedeutet wurde, eine wichtige Rolle bei der Herausbildung einer neuen Komponente der kulturellen Identität der Sobother Bevölkerung spielte, soll an dieser Stelle nochmals genauer auf die Tätigkeit des Vereins eingegangen werden.

4.4.1 Vereinsgeschichte, Ziele und Aktivitäten

1989 wurde der Verein von drei Zuzüglern und drei Sobothern, die nach langen Reisen in ihre Heimat zurückgekehrt waren, gegründet. Im Laufe seiner Existenz wuchs die Zahl der aktiven Vereinsmitglieder auf 20 an. Die Grundidee war es, sich eine gemeinsame Lebensmöglichkeit in der Soboth zu schaffen, und so wurde ein leer stehender ehemaliger Bauernhof im Ortskern gemietet und darin der Laden *eigenArt* eröffnet. Er bot den Vereinsmitgliedern, die als Kunsthandwerker, Künstler und biologisch-organisch wirtschaftende Bauern arbeiteten, die Möglichkeit ihre Waren auszustellen und selbst zu vermarkten. Als Vereinsziele wurden festgelegt: die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Förderung von Kunsthandwerk aus Naturmaterialien, die Belebung der Region, die Förderung des organisch-biologischen Landbaus und später die Förderung von umweltfreundlichen Technologien. Als weitere Ziele wurden ein Vorgehen gegen ein einseitig ökonomisches Denken genannt und der Wunsch für sich und andere in der „relativ einsamen und urwüchsigen Gegend“ Lebensqualität zu schaffen. Die Aufklärung anderer war immer ein erklärtes Ziel des Vereins. Statt Rebellion gegen alte Gesellschaftssysteme wollte man sich aktiv mit ihnen auseinandersetzen und zeigen, dass man den Aufbruch zu neuen Werten schaffen kann. Daher nannten sich die Mitglieder selbst auch „Umsteiger“ statt „Aussteiger“.

Die Aktivitäten des Vereins beschränkten sich nicht nur auf Verkauf und Ausstellung von Produkten, sondern es wurden zudem Vorträge und Seminare abgehalten. Die Themenpalette reichte hier von der Selbstvermarktung über biologisch-organischen Landbau bis hin zum Obertonsingen und zu Tipi-Baukursen. Weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt war das alljährliche Vereinsfest, das mehrere Tage dauerte und immer ein umfangreiches Musikprogramm aufwies.

4.4.2 Rezeption durch die Sobother Bevölkerung

Die Haltung der Sobother Bevölkerung den Vereinsmitgliedern und ihren Tätigkeiten gegenüber war anfangs sehr negativ. Es kursierten viele Geschichten und Spekulationen über den Lebenswandel der Mitglieder, der dem Rest der Bevölkerung ebenso fremd war, wie die neuen Ideen, mit denen der erklärte Aufbruch zu neuen Werten geschafft werden sollte. Nach und nach legten zwar viele Sobother ihre Berührungängste ab, einige stilisierten den Verein jedoch zum Feindbild. Insbesondere die Bauernschaft blieb immer skeptisch. Dennoch wurde vielfach anerkannt, dass die Vereinsmitglieder den Namen Soboth durch Ausstellungen und Veranstaltungen bekannt gemacht haben. Vereinzelt wurde sogar bedauert, dass den Mitgliedern von den Sobothern nie Anerkennung gezeigt worden sei. Als Grund hierfür wurde genannt, dass das Fremde das Weltbild durcheinander bringe und man sich von neuen, ungewohnten Ideen bedroht fühle.

4.4.3 Die Bedeutung des Vereins für die Dorfentwicklung

Tatsächlich gelang es dem Verein jedoch auf vielen Gebieten als Ideengeber und Vorreiter zu fungieren. Gerade die jüngere Bevölkerung und hier auch die jungen Hoferben waren empfänglich für die Ideen des ökologischen Landbaus, der Direktvermarktung und der Nutzung erneuerbarer Energien. Nur 10 Jahre nachdem eine der „Umsteigerfamilien“ als erste in Soboth dem ERNTE Verband (dem österreichischen Verband für ökologischen Landbau) beigetreten ist, sind heute bereits rund 40% aller Höfe in der Soboth dort registriert. Außerdem entstanden in einer Solarzellen-selbstbaugruppe 17 Haussolaranlagen, die hauptsächlich der Warmwasserbereitung dienen. Zwei Sobother Bauern sind zudem Teilhaber des größten Solar- und Hackschnitzelkraftwerks der Steiermark in Eibiswald. Seit 1999 sind fast alle Häuser im Ortskern Soboth an eine Hackschnitzelheizanlage angeschlossen, die zum großen Teil von den gleichen beiden Bauern aufgebaut wurde.

Auch in der Gemeindeleitung erkennt man an, dass die Idee der regionalen Wertschöpfung, die heute ein wichtiger Grundsatz aller EU-Projekte ist, zuerst von der *eigenArt* vorgedacht wurde.

Positiven Einfluss hatte der Verein auch auf die Tourismuswirtschaft, die davon profitierte, dass durch die Seminare, Ausstellungen und Feste eine neue Zielgruppe den Ort besuchte. Zudem ermöglichte erst die Existenz des Vereins die Mitgliedschaft des Ortes in der Dorfurlaub-Gruppe. Nur 32 Gemeinden in ganz Österreich sind Mitglied dieser Gruppe. Um das Prädikat „Erholungsdorf“ zu erhalten müssen strenge Kriterien des Sanften Tourismus erfüllt werden. Neben ursprünglicher Bauweise und Landschaft muss der Ort auch ein aktives kulturelles Leben aufweisen, um in die Dorfurlaub-Gruppe aufgenommen zu werden.

Neben dem kulturellen und sozialen Einfluß auf die Dorfgemeinschaft haben die Vereinsmitglieder auch einen bedeutenden Einfluß auf die Lokalpolitik. Vor dem Zuzug der Vereinsmitglieder gab es eine nahezu lähmende Pattstellung im Gemeinderat zwischen der ÖVP und der SPÖ. In Ermangelung einer Grünen Partei unterstützten die Vereinsmitglieder die SPÖ, die seitdem die klare Mehrheit im Gemeinderat hat. Auch im Tourismusverband haben die *eigenArt*-Mitglieder ein großes Mitspracherecht, da sie als Gewerbetreibende Pflichtmitglieder sind und es neben den Vereinsmitgliedern kaum andere Gewerbetreibende gibt.

4.4.4 Die Schließung des Ladens und die Auflösung des Vereins

Nach neun Jahren Vereinstätigkeit wurde 1998 der *eigenArt* Laden geschlossen und schließlich auch der Verein aufgelöst. Die Vereinsmitglieder selbst begründeten die Schließung des Ladens damit, dass sie neue Wege gehen wollten und der Laden nur mehr aus Idealismus aufrechterhalten wurde, er aber keinen Gewinn mehr abwarf. Zudem seien viele Vereinsziele erreicht worden und ihre Ideen seien auch

in die Köpfe der Menschen und in die Regionalpolitik eingezogen, so dass ihre Arbeit nicht mehr unbedingt notwendig sei.

Der finanzielle Aspekt gewann mit der Zeit immer mehr an Bedeutung. Während am Anfang die Idee stand etwas aufbauen und bewegen zu wollen, musste später notgedrungen das Interesse etwas zu verdienen in den Vordergrund treten. Nach einigen schlechten Touristensaisons konnte sich der Laden nicht mehr tragen und die Bereitschaft sank, hierfür am Ende der Saison immer draufzuzahlen. Als ein weiterer Grund für den schwindenden Idealismus wurde die Tatsache genannt, dass die alten Ziele erreicht worden seien, aber neue Visionen fehlten. Das liegt wohl auch daran, dass wegen der schon erwähnten schwierigen Wohnraumsituation keine neuen potentiellen Vereinsmitglieder zuziehen konnten.

Mittlerweile sind einige ehemalige Vereinsmitglieder weggezogen, andere leben noch im Dorf und unterhalten z.T. noch Lebens- und Arbeitsgemeinschaften.

5 Spaltung der Dorfgesellschaft

Die Existenz von stark traditionell geprägten Gemeindemitgliedern neben einer Gruppe, die nach einer neuen kulturellen Identität sucht, lässt eine Dualität in der Gemeinde vermuten. Tatsächlich ist die Dorfgesellschaft der Soboth trotz des vielfach gepriesenen Zusammenhalts in vielerlei Hinsicht gespalten.

5.1 Politische Lagermentalität

Eine große Rolle spielt die Parteienzugehörigkeit oder-anhängerschaft. Die starke Bindung an eine Partei ist jedoch keinesfalls ein Sobother oder ländliches Phänomen, sondern in ganz Österreich verbreitet. Die politische Struktur Österreichs als Proporzdemokratie zwischen SPÖ und ÖVP wird erst seit den 80er Jahren langsam durch das Erstarken der FPÖ aufgebrochen. Vielfach wurde und wird auch heute noch die Parteizugehörigkeit von den Eltern auf die Kinder weitergegeben und diese bestimmt, welchem Jugendclub, Sportclub oder Seniorenverein man angehört (LICHTENBERGER 97: 38).

Während nun in Österreich die politische Lagermentalität langsam aufgebrochen wird, was zum einen den bedenklichen Aufstieg eines Jörg Haider bedeutet, zum anderen aber auch die Einflussmöglichkeit von lokalen und regionalen Bürgerinitiativen erhöht, hat sich in der Gemeinde Soboth noch kein Wandel vollzogen. Seit 28 Jahren gibt es dort einen SPÖ-Bürgermeister und die ÖVP bildet die Opposition. Die starke SPÖ-Anhängerschaft erklärt sich durch die große Zahl von ansässigen Arbeitern (früher vor allem Holzknecchte) und durch die Spaltung der Sobother Bauern in SPÖ- und ÖVP-Anhänger, was ein eher untypisches, gemeindeeigenes Phänomen ist. Lange Zeit gab es zwischen den beiden großen Parteien nahezu eine Pattstellung. Erst

der Zuzug bzw. die Rückkunft der späteren *eigenArt*-Mitglieder verhalf der SPÖ zu einer absoluten Mehrheit. Mit der erlangten Mehrheit wurden dann Großprojekte, wie der Bau des gemeindeeigenen See-Cafés am Stausee und das EU-Dorfentwicklungsprojekt, verabschiedet. Die Opposition fühlt sich bei solchen Entscheidungen überrannt und ist erst einmal gegen alles, was von der Gemeindeleitung initiiert wird. Das wurde z.B. deutlich, als ein Ökokataster der Gemeinde erstellt werden sollte und sich sechs Bauern weigerten ihr Gelände von der Begutachtungskommission begehen zu lassen. Die durchführenden Sachbearbeiter des Steirischen Volksbildungswerkes, die solche Kataster bereits für viele Gemeinden erstellt haben, gaben an, dass dies noch nie vorgekommen sei.

5.2 Zweiteilung in Aktive und Passive

Die politisch motivierte Blockadehaltung ist nicht nur im Fall des Ökokatasters, sondern auch bei anderen EU-Projekten ein Grund für die Einteilung in aktive und passive Gemeindemitglieder. Mit Ausnahme des Projekts der Waldwirtschaftsgemeinschaft werden die meisten anderen Projekte von Personen getragen, die der Gemeindeleitung nahe stehen.

Da die EU-5b-Projekte auf die landwirtschaftliche Bevölkerung ausgerichtet sind, werden zudem alle Sobother, die nicht in diesem Bereich tätig sind, vom Dorfentwicklungsprojekt ausgeklammert. Das verstärkt das Problem der jungen Pendler, die nur am Wochenende heimkommen und dadurch starke Identitätsprobleme haben. Ihnen fehlten nach Aussagen eines Interviewpartners die Visionen und sie sind somit zur Passivität verurteilt.

Eine weitere, oft unfreiwillig passive Gruppe sind die vielen alten Leute, die in Ermangelung von Führerschein und Auto in dem weiten Gemeindegebiet nicht mobil sind. So können sie nicht aktiv am Gemeindeleben teilhaben.

5.3 Traditionalisten und Innovative

In den vorhergehenden Ausführungen über traditionelle und neue kulturelle Werte ist schon die Zweiteilung der Bevölkerung in kultureller Hinsicht deutlich geworden. Im Dorf haben sich ein reges Gemeindeleben und Traditionen erhalten, die in anderen Gemeinden schon lange nicht mehr selbstverständlich sind. Doch bedeutet der positive Bezug zu den eignen Traditionen oft auch eine negative Beurteilung der modernen Werte, was sehr leicht zur kulturellen Erstarrung führen kann. Dabei wird versucht die traditionelle Welt durch eine Abschottung nach außen zu bewahren. Nicht einmal wenn Innovationen ökonomischen Gewinn versprechen, werden sie von den Traditionalisten angenommen. Es besteht so die Gefahr, dass der Widerspruch zwischen der traditionellen Welt und der modernen Welt so groß wird, dass die traditionelle Welt nicht mehr überleben kann (vgl. BÄTZING 1991:201-205).

Der „Einbruch“ der neuen Wertewelt des Vereins *eigenArt* in die Soboth hat zu einer starken Abwehrhaltung der Traditionalisten geführt. Zum Teil wurde die traditionelle Welt als überholte oder veraltete Lebensform abgewertet. Das galt insbesondere für die starke Rolle der katholischen Kirche, der Bauernkammer und für den Nationalismus einiger Bürger. Aber man berief sich auch auf „Tradition, die nicht von gestern ist...“ und meinte damit den schon immer praktizierten schonenden Umgang mit der Umwelt und die Handwerkertradition nur Naturmaterialien zu verarbeiten.

Zu den Innovationen, die durch das EU-Dorfentwicklungsprojekt geplant sind, haben auch die *eigenArt*-Mitglieder eine zwiespältige Meinung. Zwar sei es gut, dass einige mit viel Enthusiasmus die Region retten wollten, der Großteil der Bevölkerung werde aber überrannt und bekomme die eigene Entwicklung nicht mit. Man könne die Bewusstwerdung hinsichtlich des ökologischen Gedankens und die Einiung auf ein Gemeinschaftsziel nicht erzwingen. Das dauere in einer dörflichen Struktur eben sehr lange und könne nicht von oben instruiert werden.

6 Ergebnisse

Insgesamt scheint es so, dass einige Innovationen, wie der biologische Landbau, angenommen wurden und gerade die jüngere Bevölkerung Neuerungen gegenüber eher aufgeschlossen ist. Um aber für das gesamte Dorf etwas zu bewegen, muss alles versucht werden, die Lagermentalität aufzubrechen und möglichst viele der aus politischer Frustration oder anderen Gründen passiven in aktive Gemeindemitglieder umzuwandeln. Das EU-Dorfentwicklungsprojekt, dessen Durchführung vor allem an der mangelnden Beteiligung der Bevölkerung scheitert, hat gezeigt, dass ein Dorfentwicklungskonzept nur von der gesamten Dorfgemeinschaft umgesetzt werden kann. Voraussetzung für eine breite Beteiligung ist aber eine gemeinsame Erarbeitung des Konzepts durch die Bevölkerung und die Projektleitung. Manche der innovativen Kräfte des Ortes, insbesondere in der Gemeindeleitung, sind zu ungeduldig und versuchen eine nachhaltige Entwicklung von oben durchzusetzen ohne die endogene Entwicklung abzuwarten. Die Untersuchungen in der Gemeinde haben deutlich gezeigt, dass dies nicht möglich ist.

Die Öffnung für Innovation darf aber nicht die Verdrängung der traditionellen Werte bedeuten. Bisher ist es gelungen, diese zu bewahren und sie nicht zu verleugnen. Es gilt, in der Zukunft die richtige Balance zwischen Tradition und Moderne zu finden und ein Tempo für den Wandel, das alle mitgehen können. Hier kann die Gemeinde Soboth von ihrer verspäteten Entwicklung profitieren und von Fehlern, die in anderen Alpengemeinden gemacht wurden, lernen. Sollte es gelingen das große und vielschichtige endogene Potential zu bündeln und zu nutzen, könnte sogar das große angestrebte Ziel erreicht werden, nämlich eine Modellgemeinde für eine nachhaltige Dorfentwicklung zu sein.

Anmerkungen

- 1) Ausführliche Informationen zu den Themen Wirtschaft und Umwelt enthalten die Kapitel 3.1 und 3.2 der Magisterarbeit von KLAR, Barbara. 1999: Die Chancen und Probleme einer nachhaltigen Entwicklung der Bergbauerngemeinde Soboth in der Steiermark.
- 2) siehe LICHTENBERGER, Elisabeth. 1965: Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen – Perioden und Typen der Entsedlung. In: Erdkunde 19: 39-57.

Literatur

- BÄTZING, Werner. 1991: Die Alpen – Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. München.
- ENZI, Edmund. 1993: Der Verein eigenArt: Aussteigerklub oder Vorreiter für ein Umdenken? In: Nachhaltiges Wirtschaften in benachteiligten Regionen – Dokumentation eines Fachtreffens vom Freitag, dem 19. 11. 1993, Soboth. Graz: 12-13 (= Dokumentationen Alpen Adria Alternativ Band 6).
- FUCHSBERGER, Barbara/ TRAMPUSCH, Eduard. 1998: „Leben an der Grenze – die Geschichte der Slowenen in der Steiermark“. In: Alpe Adria 98/2: Wir alle sind Österreich – Schwerpunkt ethnische Minderheiten. Villach, 9-10.
- KATSCHNIG-FASCH, E. / MOSER, J. (Hrsg.) 1992: Blatten – Ein Dorf an der Grenze. Graz.
- KLAR, Barbara. 1999: Die Chancen und Probleme einer nachhaltigen Entwicklung der Bergbauerngemeinde Soboth in der Steiermark.
- LICHTENBERGER, Elisabeth. 1965: Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen – Perioden und Typen der Entsedlung. In: Erdkunde 65/19: 39-57.
- LICHTENBERGER, Elisabeth. 1997: Österreich. Darmstadt.